



IGBCE-FORDERUNGSEMPFEHLUNG

ALLES ANDERE ALS KRISENGERECHT

Bis zu sieben Prozent mehr Geld und Vorteile für Gewerkschaftsmitglieder – das ist die Kurzfassung der IGBCE-Forderungen für die Tarifrunde #Chemie24. Eine schlüssige Begründung bleibt die Gewerkschaft schuldig: 2023 ist die Produktion unserer Branche erneut eingebrochen, um weitere 8 Prozent. Der Umsatz lag mit minus 12 Prozent noch tiefer in den roten Zahlen. „Die Forderungen sind weder krisengerecht noch finanzierbar“, kritisiert BAVC-Hauptgeschäftsführer Klaus-Peter Stiller. „2024 steuert die Chemie auf eine Krisen-Tarifrunde zu. Wo keine Zuwächse sind, können wir auch keine verteilen.“

Kein Nachholbedarf in der Hochlohn-Branche Chemie

Die hohe Erwartungshaltung der IGBCE kommt zudem zur Unzeit: Zum 1.1.2024 wurden die Tabellenentgelte erneut um 3,25 Prozent erhöht. Zusätzlich haben die Beschäftigten im Januar 1.500 Euro steuer- und beitragsfreies Inflationsgeld erhalten – brutto für netto. „Für viele Unternehmen ist das ein absoluter Kraftakt“, unterstreicht Stiller. Hinzu kommt: Die Inflation dürfte in diesem Jahr wieder unter drei Prozent liegen. Ohne jede weitere Tarifierhöhung werden die Chemie-Beschäftigten 2024 real wieder mehr in der Tasche haben. Stiller: „Nachholbedarf besteht vielleicht in anderen Branchen, aber nicht in der Hochlohn-Industrie Chemie und Pharma. Tarifbeschäftigte in Vollzeit kommen bei uns im Schnitt auf über 73.000 Euro im Jahr.“

Stärkung der Tarifbindung auf beiden Seiten

Bei der Stärkung der Tarifbindung hilft eine Diskussion um Vorteile für Gewerkschaftsmitglieder nicht weiter. Stiller: „Differenzierung auf Basis der Gewerkschaftszugehörigkeit spaltet die Belegschaften und findet keine Akzeptanz auf Arbeitgeberseite. Instrumente, die auf unserer Seite Mitglieder kosten, führen in die Sackgasse.“ Zur Stärkung der beiderseitigen Tarifbindung seien in erster Linie die Sozialpartner selbst gefragt: mit attraktiven Tarifverträgen, modernen Sozialpartner-Vereinbarungen und dem Willen zur Veränderung.

Eine Chance könnte hier die Modernisierung von Tarifverträgen bieten. „Auf Seiten der Arbeitgeber gibt es seit Langem Forderungen nach einer Entschlackung der Chemie-Tarifverträge. Wir werden eine Reihe von Vorschlägen in diese Diskussion einbringen, die Komplexität reduzieren und den Chemie-Tarif attraktiver machen können“, so Stiller.

**„WO KEINE ZUWÄCHSE SIND,
KÖNNEN WIR AUCH KEINE
VERTEILEN.“**

Klaus-Peter Stiller
BAVC-Hauptgeschäftsführer

INFLATION AUF DEM RÜCKZUG

Seite 2



WEITERBILDUNG: CHEMIE MIT LUFT NACH OBEN

Seite 6





Quelle: Shutterstock 2027769332

PREISENTWICKLUNG INFLATION AUF DEM RÜCKZUG

Es war eines der bestimmenden Themen der drei vergangenen Jahre: die Entwicklung der Verbraucherpreise in Deutschland. Nach einem kontinuierlichen Anstieg der Inflationsraten vom Jahresbeginn 2021 bis in den Herbst 2022 hinein hat sich die Entwicklung inzwischen aber gedreht. Die Steigerung der Verbraucherpreise ist seit über einem Jahr rückläufig.

Lieferengpässe waren der Beginn, ...

Am Anfang der Entwicklung standen vielfältige Lieferengpässe in der Corona-Pandemie, die sich im Jahr 2021 weltweit bemerkbar machten. Im Zusammenhang mit einer gewissen konjunkturellen Erholung und einem Wiederanlaufen der Industrieproduktion führten diese Engpässe zu stark steigenden Preisen und wachsenden Inflationsraten im gesamten Jahr 2021. Am Ende des Jahres stand eine Preissteigerungsrate von 3,1 Prozent.

Durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ab Februar 2022 folgte ein weiterer Schub auch für die deutschen Verbraucherpreise. Schock und Nervosität auf den Weltmärkten und weitreichende wirtschaftliche Sanktionen einschließlich eines Stopps für Öl- und Gaslieferungen aus Russland ließen die Energiepreise schnell ansteigen.

... Russlands Krieg der Brandbeschleuniger

Diese Energiepreisschocks führten zu einem Abfluss von im Inland erwirtschafteten Einkommen in das Ausland; der gesamtwirtschaftliche Wohlstand sank. Profiteure waren Länder, deren Öl- und Gasexporte nun weltweit verstärkt nachgefragt wurden. Besonders betroffen von dieser Entwicklung waren Volkswirtschaften, die stark von Energie- und Rohstoffimporten abhängig sind - so wie Deutschland.

Für die Unternehmen im Inland bedeutete die Entwicklung einen großen Kostensprung. Dieser zwang sie zu Effizienzsteigerungen und zumindest kurzfristig zur Hinnahme eines Gewinnrückgangs. In der Folge versuchten die Anbieter, wo immer möglich, ihre gestiegenen Kosten durch höhere Preise an die Verbraucher weiterzugeben.

Während somit in Europa angebotsseitige Verteuerungen durch Lieferengpässe und Energieknappheit die Preise steigen ließen, sorgte gleichzeitig in den USA eine auch dort extrem lockere Geldpolitik kombiniert mit einer stark expansiven Fiskalpolitik für eine nachfragegetriebene Inflation. Die US-Konsumenten hatten durch vielfache Unterstützungs- und Ausgabenprogramme in Summe mehr Geld zur Verfügung als Waren zum Verkauf standen.

 **KONTAKT**



LUTZ MÜHL

Geschäftsführer
Wirtschaft, Sozialpolitik

lutz.muehl@bavc.de

Preisauftrieb nimmt ab

Im Jahresverlauf 2023 hat sich der Anstieg der Verbraucherpreise in Deutschland nun aber spürbar abgeschwächt. Zuletzt lag die Inflationsrate zwischen 3 und 4 Prozent, nachdem sie am Jahresanfang noch bei über 8 Prozent lag. Der zugrundeliegende Preisauftrieb nahm im Jahresverlauf kontinuierlich ab. So stiegen die Verbraucherpreise im zweiten und dritten Quartal 2023 nur um jeweils 0,8 Prozent und im vierten Quartal gar nicht mehr gegenüber dem jeweiligen Vorquartal.

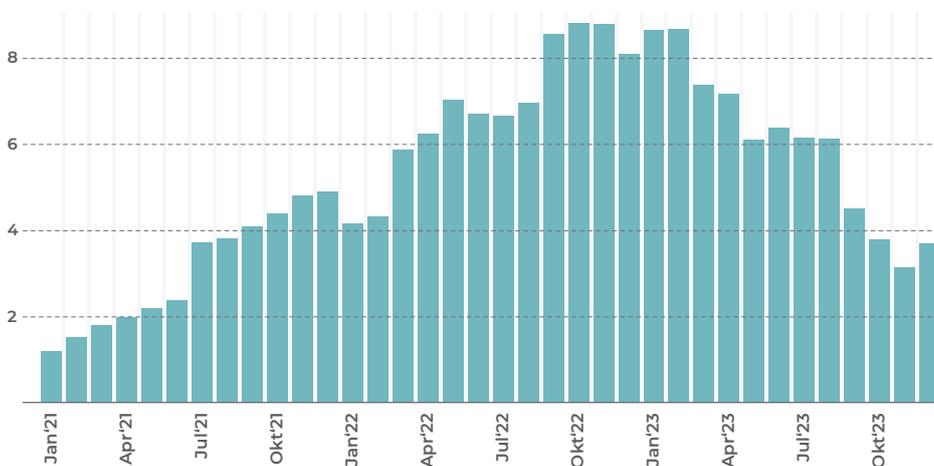
Wesentliche Komponente der abnehmenden Teuerung waren dabei die Energiepreise. Nachdem sie 2022 noch um rund 30 Prozent gestiegen waren, schwächten sie sich im letzten Jahr wieder deutlich ab. Zuletzt lagen sie um rund 5 Prozent unter dem Vorjahreswert. Dazu beigetragen hat zum einen der seit Sommer 2022 stark gesunkene Rohölpreis, der sich in den Verläufen der Kraftstoff- und Heizölpreise für Verbraucher widerspiegelt. Zum anderen sanken auch die Großhandelspreise für Strom und Gas nach ihrem Höhepunkt im Herbst 2022 wieder deutlich.

Der Druck auf die Preise nahm zuletzt aber in der gesamten Breite ab: so sank auch die Kerninflationsrate. Sie lag nach Werten von rund 6 Prozent zu Anfang 2023 gegen Ende des Jahres nur noch bei gut 3 Prozent. Auch die Preise für Nahrungsmittel, die bis Frühjahr 2023 rasant gestiegen waren, stagnieren seitdem tendenziell. Die aktuellen Prognosen gehen überwiegend davon aus, dass sich auch die Abschwächung der Kerninflation in den kommenden Monaten eher fortsetzt. Die Überwälzung der seit 2021 deutlich gestiegenen Produktionskosten in vielen Bereichen scheint zu großen Teilen abgeschlossen zu sein.

Prognosen für 2024: Inflation bei 2,6 Prozent

Auch wenn einige von der Politik gesetzte Sonderfaktoren den Rückgang der Inflation eventuell etwas verlangsamen könnten – eher preistreibend wirken das Auslaufen der reduzierten Mehrwertsteuer in der Gastronomie, die Reform der Lkw-Maut mit höheren Logistikkosten und auch die Reduzierung der Subventionen für die Landwirtschaft –, gehen die Prognosen der letzten Wochen allesamt davon aus, dass die Inflationsrate 2024 bei maximal 3 Prozent liegen wird. Die Werte reichen dabei von 2,1 bis 3,0 Prozent. Im Median ergibt sich eine Prognose von 2,6 Prozent. Damit wäre der Preisauftrieb schon wieder in Reichweite des Inflationsziels der Europäischen Zentralbank von 2 Prozent und somit fast auf Normalniveau angekommen.

Inflation in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt



Autor: Lutz Mühl

5 FAKTEN

ZUR LAGE DER BRANCHE

-8 PROZENT

betrug der Produktionsrückgang 2023. Betrachtet man die Chemie ohne Pharma, liegt das Minus bei 11 Prozent.

**IN 4 VON 5
JAHREN**

ist die Produktion der Chemie- und Pharmaindustrie zuletzt geschrumpft.

-12 PROZENT

Umsatzumbruch musste die Branche im vergangenen Jahr verkraften.

77 PROZENT

betrug die Kapazitätsauslastung zuletzt – weiter deutlich entfernt vom langjährigen Durchschnitt von 83 Prozent.

2024

ist kein Wachstum in Sicht – die Branche steuert auf eine Krisen-Tarifrunde zu.



Quelle: Pixabay 162232638

RICHTLINIE ÜBER EUROPÄISCHE BETRIEBSRÄTE MEHR AUFWAND STATT MEHRWERT

Die Europäische Kommission hat Ende Januar eine Überarbeitung der Richtlinie über Europäische Betriebsräte (EBR) veröffentlicht. Danach sollen die Rechtsposition des EBR gestärkt, Sanktionen verschärft und jahrzehntelanger Bestandsschutz etablierter Gremien aufgehoben werden. Damit würde Unternehmen das Vertrauen auf den Fortbestand funktionierender und bewährter Gremien entzogen werden, da auf einseitiges Arbeitnehmerverlangen jederzeit Neuverhandlungen möglich wären. Aus Sicht des BAVC sind die vorgeschlagenen Änderungen weder notwendig noch zielführend.

Unnötiger Brüsseler Aktionismus

„Die Überarbeitung ist reiner Aktionismus und stellt jahrzehntelang bewährte Formen der Zusammenarbeit der Betriebsparteien in Frage. Sie verursacht in erster Linie mehr Aufwand, einen Mehrwert bringt sie nicht“, kritisiert BAVC-Hauptgeschäftsführer Klaus-Peter Stiller. „Bei sämtlichen Änderungen muss zumindest der Bestandsschutz etablierter europäischer Gremien uneingeschränkt aufrechterhalten werden, damit sie in ihrer bewährten Arbeitsweise agieren können. Genauso war es in der Ursprungsrichtlinie und deren Erstüberarbeitung vorgesehen.“

Schnelle und rechtssichere Entscheidungen sicherstellen

Außerdem müsse die Zuständigkeit des EBR wie bisher eine unmittelbare Betroffenheit voraussetzen. Nur so könne klar und rechtssicher zum Zuständigkeitsbereich nationaler Gremien abgegrenzt werden. „Unterrichtungs- und Anhörungsrechte des EBR zu unternehmerischen Entscheidungen unterliegen einem sinnvollen Gestaltungs- und Ausübungsspielraum. Potenzielle Unterlassungsansprüche dürfen diesen Spielraum nicht einengen“, so Stiller.

Die EU-Kommission war selbst in ihrer Überprüfung der Richtlinie zu dem Schluss gekommen, dass vielmehr die Mitgliedstaaten Defizite bei der Umsetzung der Richtlinie angehen müssten, statt die Richtlinie selbst zu überarbeiten. Das Europäische Parlament hatte jedoch Anfang 2023 einen legislativen Initiativbericht angenommen, der die Überarbeitung der Richtlinie fordert. Diesem Auftrag ist die EU-Kommission jetzt nachgekommen. Der Richtlinienentwurf wird im nächsten Schritt in Rat und EU-Parlament beraten und voraussichtlich in der nächsten Legislaturperiode zur Abstimmung in beiden Institutionen gestellt.

Autorin: Elisa Hensel

 **KONTAKT**



ELISA HENSEL

Leiterin Europabüro

elisa.hensel@bavc.de

Quelle: Shutterstock 2328248133

IW-WEITERBILDUNGSERHEBUNG 2023

CHEMIE MIT LUFT NACH OBEN

Alle drei Jahre wieder zieht die deutsche Chemie Weiterbildungsbilanz: Wie steht es um das Weiterbildungsengagement der Branche: in Euro, in Stunden? Wie findet Weiterbildung statt? Und worin? Fragen über Fragen, die das Institut der deutschen Wirtschaft (IW Köln) in seiner Analyse „Weiterbildung in der Chemie-Branche“ beantwortet.

Das Ergebnis in Kürze: Die Unternehmen investieren auf konstant hohem Niveau in die Weiterbildung der Chemie-Belegschaften, die konkrete Weiterbildungsbereitschaft – aufseiten von Beschäftigten und Unternehmen gleichermaßen – lässt aber zu wünschen übrig.

Hohes und konstantes Engagement der Unternehmen

Doch zunächst die positiven Fakten: Das Weiterbildungsengagement der Chemie-Unternehmen ist auch im Berichtsjahr 2022 hoch und hat im Vergleich zur letzten Befragung sogar zugenommen: Fast alle Unternehmen (97 Prozent) bieten ihren Beschäftigten Weiterbildungsmöglichkeiten an – ein Wert, der über dem der Gesamtwirtschaft liegt (93 Prozent).

Diese Konstanz drückt sich auch in Geld aus: Die Unternehmen investieren – praktisch unverändert gegenüber der Voruntersuchung – 1.214 Euro pro Jahr und Mitarbeitenden in Weiterbildung. Damit liegt die Chemie etwas unter dem Schnitt der Gesamtwirtschaft. Was den zeitlichen Umfang der Weiterbildungsaktivitäten angeht: Hier geht die Tendenz über die Jahre klar nach unten: Investierten die Unternehmen 2016 noch 22 Stunden pro Beschäftigten und Jahr in Weiterbildung, waren es 2019 nur noch 16 Stunden, 2022 gar 14 Stunden.

Chemie-Weiterbildung oft informell

Doch Vorsicht: Schon seit Längerem ist ein Trend zur Informalisierung der Weiterbildung zu beobachten: Lernen am Arbeitsplatz, „on the job“ und meist in Form von kleinen und zeitlich flexibel konsumierbaren „Learning Nuggets“, gewinnt an Bedeutung – wird aber oft nicht nachgehalten. Das führt zu Unschärfen in der zeitlichen Erfassung von Weiterbildungsaktivität.

Generell spielt die informelle Weiterbildung in der Chemie, verglichen mit der Gesamtwirtschaft, eine besonders große Rolle: 97 Prozent der Unternehmen in der Branche bieten informelle Weiterbildungen an, branchenübergreifend sind es 90 Prozent. Den Kern der Weiterbildungsangebote bildet die Vermittlung von Fachwissen, aber auch IT-Anwenderkenntnisse sowie sozial- und persönlichkeitsbezogene Kenntnisse stehen hoch im Kurs.

KONTAKT



ANDREAS OGRINZ

Geschäftsführer
Bildung, Innovation, Nachhaltigkeit
andreas.ogrinz@bavc.de

INFO

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW Köln) befragt alle drei Jahre Unternehmen zu ihren Weiterbildungsaktivitäten, zu motivierenden und hemmenden Faktoren sowie zu Investitionen in die betriebliche Weiterbildung. An der elften IW-Weiterbildungserhebung 2023, die von Mai bis September durchgeführt wurde und die sich auf das Geschäftsjahr 2022 bezieht, haben sich insgesamt 953 Unternehmen beteiligt, darunter 139 aus der Chemie. Die Untersuchung „Weiterbildung in der Chemie-Branche“ ist auf unserer Webseite verfügbar:

[bavc.de](https://www.bavc.de)

Weiterbildungskultur ausbaufähig

Klares Verbesserungspotenzial hat die Chemie-Branche bei der Weiterbildungskultur: Zwar werden viele Elemente einer solchen – zum Beispiel Freistellung für die Teilnahme an Lehrgängen, Ermutigung aller Beschäftigten zur Weiterbildung, eigenverantwortliche Auswahl der Weiterbildungsmaßnahmen – in großem Umfang praktiziert. Auch werden die Qualifizierungsbedarfe häufiger systematisch erfasst als in der Gesamtwirtschaft (62 vs. 50 Prozent). Leider mangelt es aber an einer Grundvoraussetzung für den Erfolg von Weiterbildung, und zwar aufseiten der Beschäftigten wie der Unternehmen: Interesse.

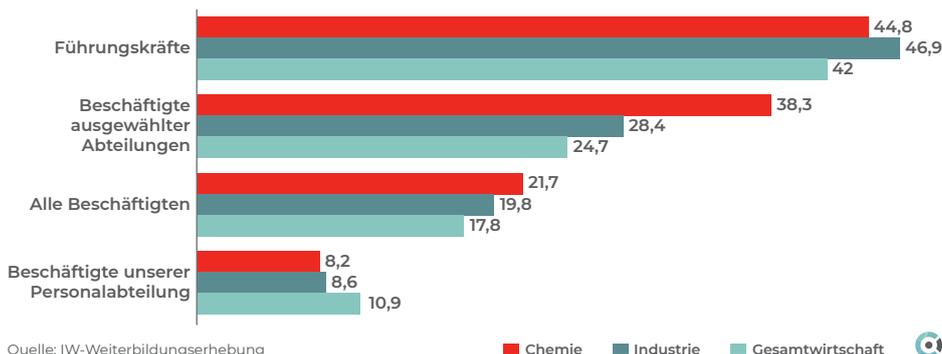
59 Prozent der Unternehmen konstatieren ein geringes Interesse der Beschäftigten an zusätzlicher Weiterbildung – noch mehr als bei der letzten Befragung (2019: 52 Prozent). Nicht viel besser sieht es bei den Unternehmen aus: 53 Prozent sehen keinen weiteren Bedarf für Weiterbildung (2019: 44 Prozent). Die Gründe für diese verhaltene „Lust auf mehr Weiterbildung“ sind vielfältig; die schwierige Wirtschaftslage, in der sich die Branche befindet, mag ebenso dazu beitragen wie die weithin als zu bürokratisch wahrgenommene Förderlandschaft. Dass in Zeiten hoher Veränderungsdynamik, mit ständig neuen Anforderungen an die Beschäftigten, eher mehr als weniger weitergebildet werden muss, liegt aber auf der Hand. Politik, Sozialpartner und Unternehmen stehen hier vor einer gewaltigen Kommunikations- und Motivationsaufgabe.

Gut aufgestellt in Sachen Nachhaltigkeit

Einen Lichtblick stellt das Thema Nachhaltigkeit dar: Nicht nur beschäftigen sich die Chemie-Unternehmen intensiver mit den unterschiedlichen Aspekten der Nachhaltigkeit als die Wirtschaft insgesamt und investieren beispielsweise in großem Stil in Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen. Auch was die Weiterbildung angeht, ist die Chemie hier besser aufgestellt als andere Branchen. Über alle Beschäftigtengruppen hinweg fällt etwa die Teilnahme an Schulungen zur ökologischen Nachhaltigkeit höher aus als in der Gesamtwirtschaft.

Nachhaltigkeitsspezifische Kompetenzen werden besonders in den Bereichen Material- und Energieverbrauch sowie Abfallvermeidung und Kreislaufwirtschaft vermittelt. Ebenfalls eine große Rolle in der Weiterbildung der Chemie-Beschäftigten spielen die Fähigkeit zur Gestaltung von Veränderungsprozessen und prozessorientiertes Denken. Neben der Nachhaltigkeit kommt die Branche auch in der Digitalisierung der Weiterbildung voran: Der Einsatz digitaler Lernformate hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Chemie-Unternehmen setzen besonders häufig auf webbasierte Formate wie Webinare und Online-Kurse sowie computer- oder webbasierte Selbstlernprogramme. Auch andere Formate wie Lernvideos, Podcasts und Audiomodule werden vermehrt genutzt. Insgesamt bewegt sich die Nutzung digitaler Lernformen in der Chemie auf dem Niveau der Gesamtwirtschaft.

Teilnahme an Weiterbildung zur ökologischen Nachhaltigkeit



Autor: Andreas Ogrinz

STANDPUNKT

BAVC-Präsident Kai Beckmann



„Selbst wenn einige Indikatoren rückläufig sind – das Engagement der Branche für Weiterbildung ist ausgesprochen hoch. Zweifellos wirkt die Krise der Chemie negativ auf die Weiterbildungsbereitschaft von Unternehmen und Beschäftigten. Aber gerade jetzt ist die Zeit, in Wissen, Qualifikation und Transformation zu investieren.“



Quelle: Kompetenz - Björn Gaus

GIRLS'DAY UND BOYS'DAY 2024

BERUFSVIELFALT KENNENLERNEN

Jungen Menschen Einblicke in Berufe und Studienfelder geben und neue Perspektiven eröffnen: Das bieten die Aktionstage Boys'Day und Girls'Day. Am Donnerstag, den 25. April, öffnen Unternehmen, Institutionen und Hochschulen ihre Türen und bieten Einblicke in die Studien- und Berufswelt. Bereits seit 2001 findet der Mädchen-Zukunftstag Girls'Day in Deutschland statt. Erste Impulse für den Aktionstag kamen damals aus Frauen-Technik-Netzwerken, die sich wiederum ein Beispiel am US-amerikanischen „Take Our Daughters To Work Day“ nahmen. Seit 2010 findet ergänzend dazu auch der Boys'Day statt.

Viele Möglichkeiten, traditionelle Entscheidungen

Unter dem diesjährigen Motto „Jetzt kommst Du!“ sollen Schülerinnen und Schülern vor allem Berufe und Studienfelder nähergebracht werden, die sie sonst eher selten für sich in Betracht ziehen. So können die Jugendlichen praktische Erfahrungen in Berufen sammeln, in denen der Frauen- und Männeranteil bislang jeweils unter 40 Prozent liegt. Denn häufig werden Berufe, die traditionell bereits vom eigenen Geschlecht ausgeübt werden, auch von jungen Menschen gewählt. Die Schülerinnen und Schüler sollen deshalb an den Aktionstagen Berufe frei von Geschlechterklischees und orientiert an ihren persönlichen Interessen und Stärken kennenlernen.

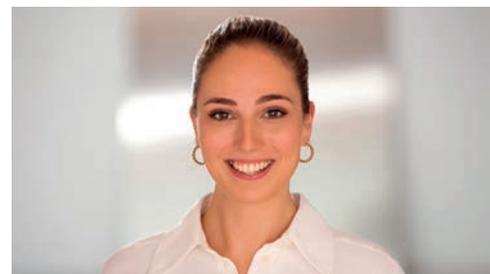
Die Fachkräfte von morgen erreichen

Das ist wichtiger denn je: Bei etwa 350 verschiedenen Ausbildungsberufen entscheidet sich mehr als die Hälfte der Jungen für einen von zwanzig Ausbildungsberufen, die sehr häufig von jungen Männern gewählt werden. Unter den zehn am häufigsten von Jungen gewählten Ausbildungsberufen findet sich kein einziger Beruf aus dem sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich.

Mehr als die Hälfte der Mädchen wiederum wählt aus nur zehn verschiedenen Ausbildungsberufen im dualen System – darunter kein einziger naturwissenschaftlich-technischer Beruf. In Studiengängen wie Ingenieurwissenschaften oder Informatik sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. Die Aktionstage bieten somit eine wichtige Schnittstelle zwischen der nachkommenden Generation junger Menschen und Unternehmen, die qualifizierten Nachwuchs dringend benötigen.

Autorin: Tabea Grölinger-Hoff

KONTAKT



TABEA GRÖLINGER-HOFF

Kommunikation

tabea.groelinger-hoff@bavc.de

INFO

Unternehmen können ihr Angebot für den Girls'Day bzw. Boys'Day über die folgenden Webseiten anmelden:

girls-day.de/radar

boys-day.de/boys-day-radar